

Die heilige Ludmilla,

Herzogin in Böhmen.

Jahr 921.

Die heilige Ludmilla, diese standhafte Bekennerin und Blutzugin des christlichen Glaubens, ward im Jahre 857 zu Pšov einem Schloße bei der Stadt Melnik in Böhmen geboren. Ihr Vater hieß Slavibor, und war ein Knecht oder Graf, der die Stadt Melnik sammt ihrem Bezirk eigenthümlich besaß; ihre Mutter soll Lidoslava geheissen haben. Zu jener Zeit waren die Böhmen noch der Abgötterei ergeben, und nur sparsam leuchtete in diesem Lande das beseligende Licht des Glaubens.

Der heilige Methodius, dieser Apostel Mährens und Böhmens war damals am Hofe Swatopluk's, Königs von Großmährens, und durch seine rastlosen Bemühungen und seinen echt apostolischen Eifer war es ihm endlich nach unbeschreiblichen Mühen und Drangsalen durch göttlichen Beistand gelungen, den König zum christlichen Glauben zu bekehren, welchem Beispiele alsbald sein Hof und das übrige Land nachfolgte. Durch Methodius wurde auch Christi Lehre in Böhmen verbreitet, und die erste Veranlassung dazu war folgende:

Damals herrschte über Böhmen der Herzog Borziwog, der Sohn des im Jahre 876 verstorbenen Herzogs Hostiwit. Unter seines Vaters Regierung war Böhmen in einem langwierigen und nachtheiligen Kriege mit dem deutschen Kaiser Ludwig verwickelt, weil es sich geweigert hatte den jährlichen Tribut an den Kaiser zu entrichten. In einer Schlacht an der Moldau im Jahre 872 wurde Hostiwit völlig geschlagen, und flüchtete sich zum Könige Swatopluk nach Mähren, den er um seinen Beistand bat. Swatopluk gewährte ihm seine Bitte, und fiel mit einem Heere in Baiern ein, wodurch Ludwig zum Rückzuge aus Böhmen gezwungen, und dadurch dieses Land gerettet wurde. Sobald Borziwog den böhmischen Thron bestiegen hatte, war er auf die Sicherheit seines Herzogthums bedacht, und knüpfte mit dem Könige Swatopluk ein Freundschaftsbündniß an, weshalb er sich zu ihm nach Mähren in seine Hauptstadt Wellehrad begab.

Hier war Methodius am Hofe des Königs, der sich nun diese Gelegenheit zu Nutzen machte, einen heidnischen Herzog zum Christenthume zu bringen, und bewirkte auch durch seine Beredsamkeit so viel, daß sich Borziwog nebst 50 vornehmen Böhmen, woraus sein Gefolge bestand, zum christlichen Glauben bekehrte, und mit großer Feierlichkeit taufen ließ.

Ludmilla wurde an Borziwog beiläufig um das Jahr 873 in ihrem 16. Jahre vermählt. Sie war, wie ihre Aeltern im Heidenthume erzogen, und eine eifrige Anhängerin des Götzendienstes*). Nachdem aber ihr Gemal nach empfangener Taufe wieder nach Böhmen zurück gekehrt war, bewog er Ludmilla den Aberglauben der Väter zu verlassen, und die christliche Religion anzunehmen. Bei diesem Befehrsgehalte stand ihm ein frommer Priester, mit Namen Kaych, welchen Methodius mit Borziwog nach Böhmen voraus geschickt hatte, trefflich bei, und durch ihre Bemühungen brachten sie es in kurzer Zeit dahin, daß Ludmilla aus einer eifrigen Götzdienerin in eine noch eifrigere Christin umgewandelt wurde. Als kurze Zeit darauf der heilige Methodius selbst nach Böh-

*) Die vornehmsten Götter der heidnischen Böhmen waren der Perun, welcher ihr oberster Gott war. Nach ihm verehrten sie noch einen guten Geist Czernobog, und einen Bösen Belbog. Unter ihren übrigen Göttern hatten nach diesen Swentowit, Radegost und Pielko das meiste Ansehen. Unter den weiblichen Göttern verehrten sie die Klimba, Dyrsa, Kyhala, Krosarina und Zela. Es ist ungewiß, ob sie ihnen Tempel und Altäre aufgerichtet haben; jedoch hat man an mehreren Orten sehr ungestaltete, kleine, aus Erz gegossene Götzbilder ausgegraben.

men gekommen war, taufte er nebst vielen anderen auch die heilige Ludmilla, und so wurde der christliche Glaube in Böhmen ausgebreitet.

Die Wirkungen der göttlichen Gnade zeigten sich bei Ludmilla bald im schönsten Lichte. Alle Schriftsteller der damaligen Zeit, welche sie zu beobachten Gelegenheit hatten, können ihre Frömmigkeit und ihren christlichen Wandel nicht genug preisen und bewundern. Sie war eine der besten, frömmsten und weisesten Frauen, welche jemals gelebt haben, die treueste Gemalin, die zärtlichste, aufmerksamste Mutter und Erzieherin ihrer eigenen Kinder sowohl, als ihrer Enkel; eine wahre Mutter der sämmtlichen Unterthanen des Staates, eine große Beschützerin der Geistlichkeit und ihres heiligen Amtes, und eine höchst eifrige wahre Schülerin Jesu. Bis tief in die Mitternacht kniete sie täglich im eifrigen Gebete, fastete oft, und übte noch andere strenge Bußwerke, und bewies in allen ihren Bedrängnissen und unverschuldeten Leiden, welche sie späterhin traf, eine bewunderungswürdige Standhaftigkeit. Ihre Milthätigkeit gegen Arme und Unglückliche kannte keine Grenzen, Wittwen und Waisen fanden an ihr jederzeit eine großmüthige Beschützerin. Ja selbst in den tiefsten und schmutzigsten Kerker erquickte ihre eigene Hand, und trösteten ihre salbungsvollen Worte. Unübertroffen aber steht sie als Muster der Sanftmuth und Demuth, und der frommen Ergebung in den göttlichen Willen da.

Sie gebar ihrem edlen Gemale zwei Söhne, Spitzignew und Bratislaw mit Namen, welche sie ganz ihrem vortrefflichen Charakter gemäß erzog. Worziwog aber erbaute sich an dem frommen Lebenswandel seiner Gemalin dergestalt, daß er beschloß, sich der weltlichen Geschäfte gänzlich zu entziehen, und mit ihr in stiller Einsamkeit ganz den frommen Betrachtungen und den Werken der christlichen Liebe zu leben. Diesen seinen lange genährten Vorsatz führte er auch wirklich im Jahre 905 aus, nachdem er sich mit Ludmilla auf das von ihm erbaute und mit einer Kirche versehene Schloß Tetin bei Prag begab, jedoch aber früher seinem ältesten Sohne Spitzignew die Regierung des Herzogthums überlassen hatte.

Allein dieser fromme Fürst starb schon zwei Jahre darnach an einer schweren Krankheit, und die böhmischen Großen und Ältesten des Reiches fertigten nun an Worziwog eine Gesandtschaft ab mit der Bitte, daß er die Zügel des Reiches wieder übernehmen möchte. Worziwog hatte indessen die Einsamkeit und die beseligenden Wirkungen der wahren Gottesfurcht an der Seite seiner vortrefflichen Gemalin so lieb gewonnen, daß er die Abgesandten auf das Dringendste bat von ihrem Vorhaben abzusehen, und an seiner Statt seinen zweiten Sohn Bratislaw auf den böhmischen Herzogstuhl zu setzen. Sie verlangten hierauf den Prinzen zu sehen, und obgleich er ihnen noch zu jung an Jahren schien, um über ein Land zu herrschen, wo der Zwist der christlichen und heidnischen Unterthanen ihm das Geschäft des Herrschens gar sehr erschweren müßte, so nahmen sie ihn doch zu ihrem Herzoge an, hoffend, daß ihn der Geist seines Vaters leiten werde; und so entließ Worziwog nach einer kurzen eindringlichen Ermahnung, in welcher er dem Prinzen die Pflichten eines Regenten, und besonders noch die Beschützung der Christen an's Herz gelegt hatte, ihn seiner väterlichen Obhut, und empfahl ihn in den Schutz des alten Wladiken Dobrosyn und des Bischofs Methodius.

Nun waren die böhmischen Edlen besorgt für ihren jungen Herzog eine Gemalin auszusuchen, und ihre Wahl fiel leider auf Drahomira, aus dem mächtigen Stamme Wivog im Saazer-Kreise, welcher sich dem Lichte des Glaubens am längsten und hartnäckigsten entgegen setzte. Drahomira war von ungemein reizender Gestalt; sie mußte aber, weil sie eine Heidin war, früher angeloben, daß sie nach ihrer Vermählung mit Bratislaw die Religion ihres Gemals annehmen werde, was sie auch, um zu einer so hohen Würde zu gelangen bereitwillig versprach, allein nach ihrer Huldigung nicht hielt. Im Gegentheile ließ sie seit jener Zeit ihrem tief eingewurzelten Christenhase freien Lauf, und erregte dadurch in dem noch nicht völlig bekehrten Böhmen viele und blutige Unruhen, als deren Opfer endlich auch die heilige Ludmilla fiel.

Drahomira gebar dem Herzoge im Jahre 908 einen Sohn, der in der Taufe den Namen Wenzeslaus erhielt, und nachmals Böhmens Schutzheiliger wurde. Vergeblich drangen bei dieser Gelegenheit ihr Schwiegervater und ihr Gemal lebhaft in sie, daß sie ihr vor der Krönung gegebenes Wort jetzt erfüllen, die heilige Taufe annehmen, und das Heidenthum verlassen solle; vergebens verschwendete auch der heilige Bischof Methodius seine ganze Beredsamkeit, sie von ihrem Irrglauben abzubringen, aber sie blieb hartnäckig, und diese beiden frommen Männer mußten sich nun mit dem Gebete begnügen, daß Gottes Allmacht sie dereinst erleuchten möchte.

Herzog Borziwog entschlief im Jahre 910 selig in dem Herrn, und Drahomira hatte mittlerweile ihrem Gemale noch zwei Kinder geboren, mit Namen Woleklaw und Přibislaw. Nun besuchte die verwitwete Ludmilla ihre Schwiegertochter, und bat sie, da sie zwei Söhne habe, so möchte sie ihr einen davon zur Erziehung übergeben. Die Herzogin berathschlagte sich mit ihrem Gemale, und Ludmilla bekam den kleinen Wenzel, den sie mit sich nach Tetin nahm, und ihn, wie einst ihre Söhne, in Gottesfurcht und Tugend erzog. Wenzel gedieh unter so liebevollen Händen, wie nicht anders zu erwarten war, vortrefflich, und machte auch in den Wissenschaften große Fortschritte, wozu Ludmillas Hauskaplan vieles beitrug. Leider war Wenzel erst 6 Jahre alt, als sein Vater Wratisklaw mit Tode abging.

Den erledigten Thron verwaltete nun im Namen ihres unmündigen Sohnes Drahomira, aber bald wurde diese neue Regierung den Christen schmerzlich fühlbar. Sie wurden zur Nachtzeit von den Heiden überfallen, geplündert und getödtet, welcher Frevel, weil er immer ungeahndet blieb, auch bald am hellen Tage ausgeübt wurde. Ereignete sich der Fall, daß ein Heide aus wohlverdienter Rache übel behandelt wurde, so ließ Drahomira wohl zehn Christen die Beleidigung mit dem Leben entgelten.

Einst machte sie eine Reise auf das Schloß Thodor, wo sie das Licht der Welt erblickt hatte, und schwur hier auf dem Grabe ihres Vaters einen schweren Eid, alle Christen bis auf den letzten zu tödten und zu verderben, ja selbst ihren Sohn Wenzel nicht zu schonen.

Sodann ernannte die Herzogin den Heiden Palhog zum Richter in Prag, welcher bei Nachtzeit 600 geharnischte Männer zu sich berief, und ihnen befahl, die Christen in ihren Häusern zu überfallen, zu plündern und zu tödten; da aber die Christen von diesem Anschläge gewarnt wurden, so bewaffneten sie sich ebenfalls, und lieferten den Mördern ein Treffen, worin ihnen Gott den Sieg verlieh, daß alle Heiden den Tod erlitten. Drahomira konnte sich bei dieser Gelegenheit nur durch diesen Umstand trösten, daß die Zahl der gefallenen Christen nicht geringer, und ihre Macht durch dieses Gefecht nicht schwächer geworden sey.

Sie ließ jetzt den Palhog, welcher sich aus dem blutigen Gedränge geflüchtet und in sein Haus versperret hatte, zu sich rufen, und befahl ihm, in der Christenverfolgung fort zu fahren, worauf dieser eine große Anzahl Heiden mit Waffen versah, und beschloß die Christen am Morgen anzugreifen. Da aber auch von diesem Anschlag die Christen Nachricht erhalten hatten, so waren sie auf ihrer Huth, und erschlugen Palhog nebst den größten Theil seines Anhangs.

Durch diese Niederlage wurde Drahomira noch erbosteter. Sie ließ die Kirche Unserer lieben Frauen am Tein, St. Georg und St. Johannes auf dem Schloßberge, und noch viele andere Gotteshäuser nieder reißen, und bei anderen die Thüren vermauern, damit kein andächtiger Christ darin seine Andacht verrichten könne. Wenzel war darüber höchst betrübt, und Ludmilla bat Gott Tag und Nacht, daß er den grausamen blutdürstigen Sinn ihrer Schwiegertochter zum Besten umändern wolle. Es gefiel aber dem Allmächtigen, diesem Wüthen der Drahomira noch einige Zeit zuzusehen, um die Zahl seiner Auserwählten durch die heilige Ludmilla zu vermehren.

Lange schon hatte Drahomira den schändlichen Plan gefaßt, die gottergebene fromme Ludmilla aus dem Weg zu räumen, nur war sie lange über die Wahl ihrer Mittel zweifelhaft. Da berief sie einst ihre beiden heidnischen Brüder Tuman und Kuman zu sich in ihr Gemach, und trug ihnen auf, sie sollten nach Tetin reisen, unter dem Vorwande, die Stadt und das Schloß zu besehen. Dort sollten sie dann unter dem Scheine der Freundschaft ihre fromme Schwägerin Ludmilla ermorden, wofür sie ihnen große Belohnungen versprach. Die beiden habgüchigen Heiden begaben sich nun eines Tages mit Sonnenaufgang nach Tetin, wo aber Ludmilla sie bald als ihre grimmigen Feinde erkannte, weshalb sie ihrem Kaplan Paulus beichtete, und das heilige Sakrament des Altars empfing. Sodann ließ sie ein herrliches Mal bereiten, setzte sich mit ihren Mördern zu Tische, sprach liebreich mit ihnen, und legte ihnen selbst die kostbaren Speisen vor. Nach aufgehobener Mahlzeit ließ sie ihre Diener zu sich kommen, bezahlte ihnen ihren Sold, gab allen den Kuß des Friedens, und begab sich Abends in ihr Schlafgemach, wo sie sich nach einem andächtigen Gebete auf ihr Bett legte.

Die beiden Wütheriche hatten sich indessen das Gemach der edlen Fürstin zeigen lassen, kamen in der Mitternachtstunde vor die Thüre desselben, und erbrachen solche. Ludmilla kam ihnen entgegen, und sprach: »Ihr lieben Brüder, warum naht ihr mit so drohender Geberde? Ich habe

doch, ehe Drahomira Herzogin geworden, euch gleich den eigenen Söhnen an meinem Hoflager erzogen. <

Die Mörder achteten aber nicht ihrer Worte, und rissen die Fürstin zu Boden. Da bat sie, daß man ihr nur kurze Zeit zum Gebete gönnen, und sie nicht erwürgen, sondern ihr lieber das Haupt abschlagen möchte, damit ihr Blut zur Ehre Christi fließe. Aber die Mörder weigerten sich dessen, wanden der Herzogin ihren eigenen Schleier um den Hals, und schleppten sie in ihrem Gemache umher, um sie zu erdroffeln; wie sie aber zu dem Steine kamen, auf welchem Ludmilla kniend zu beten pflegte, schlugen sie ihr das Haupt so gewaltig gegen denselben, daß das Blut aus Mund und Augen floß, worauf sie ihren Geist aufgab.

Als die Mörder fortgeritten waren, trugen einige aus dem Gefolge der Herzogin, den Kaplan Paulus an ihrer Spitze, den Leichnam dieser frommen Dulderin nach dem Kirchhofe, und begruben ihn daselbst unter großen Wehklagen. So besiegelte Ludmilla ihr heiliges Leben mit dem Martertode, um jenseits einer unvergänglichen Glorie bei ihrem Heilande theilhaftig zu werden.

Kuman und Tuman eilten nach ihrer gräßlichen That zu Drahomira zurück, und empfingen unter großen Frohlocken derselben, ihren blutigen Lohn, womit sie sich in der Gegend von Letin ankauften.

Als Wenzel, welcher indessen auf der Schule zu Budecz den Wissenschaften sich widmete, diese grausame That erfuhr, kehrte er nach Prag zurück, berief seine Vormünder und die Aeltesten des Reiches zusammen, und stellte ihnen vor, daß er nimmer solche Greuel dulden werde; und als Drahomira mit ihrem Sohne Boleslaw in die Versammlung trat, sprach er zu ihr: »Du weißt es, meine Mutter, wie mein verewigter Vater in seinem letzten Willen mir das prager Land hinterlassen hat, und wie auch die hier anwesenden Wladiken und Edlen mich als ihren Fürsten anerkannt haben; ich will daher von jetzt an die Regierung selbst führen, und Du, Mutter, magst Dich ruhig und in Stille mit Deiner Morgengabe, nämlich mit dem Schlosse Stochow begnügen, und dort friedlich leben, wie es einer fürstlichen Wittfrau geziemt.«

Die Versammlung gab dieser Rede Wenzels einstimmig ihren jubelnden Beifall, und am folgenden Morgen wurde Wenzel auf den herzoglichen Thron gesetzt, worauf sich Drahomira nach ihrem Wittwensitze begab. Wenzel erklärte feierlich, daß er ein Christ sey, und nur über Christen herrschen wolle; und daß Keiner, der einem andern Glauben anhängen würde, sich seiner Gnade zu erfreuen habe. Sogleich befahl der Herzog die nieder gerissenen Gotteshäuser wieder aufzubauen, die verschlossenen Thüren zu eröffnen, und die Andacht ungestört wie einst fortbestehen zu lassen. Die Priester und andere Edle, welche sich vor der Wuth Drahomiras geflüchtet hatten, ließ er zurück rufen, stellte den christlichen Gottesdienst in seinem Glanze wieder her, und verrichtete selbst bei dem heiligen Messopfer häufig und demüthig Dienste.

Somit wurde durch Wenzels Eifer die christliche Religion, die Drahomira so gewaltsam unterdrückt hatte, bald im ganzen Lande wieder hergestellt, und gegen die Wuth der Heiden kräftig beschützt.

Den Leib seiner ermordeten Großmutter Ludmilla, der ganz unverwesen gefunden wurde, und durch welches Wunder sich viele Heiden zum Christenthume bekehrten, ließ Wenzel von Letin mit vieler Feyerlichkeit nach Prag bringen, wo er zur Seite des Herzogs Wratislaws in der St. Georgskirche zur Erde bestattet wurde.